

Film im Fokus

Taste the Waste

Produktion Schnittstelle, Thurn Film;
Deutschland 2011

Verleih W-Film

Laufzeit 90 Minuten

Länge 2 462 Meter

Start 8. September 2011

Regie/Buch Valentin Thurn

Kamera Roland Breitschuh

Musik Pluramon

Darsteller Dokumentarfilm

FSK ab 0 Jhr. ffr.

FBW besonders wertvoll

Internet www.taste-the-waste.de;
www.facebook.com/tastethewaste.de

Inhalt

Unfassbar – nicht nur angesichts einer Hunger leidenden Bevölkerung in vielen Teilen der Welt: In den reichen Industrienationen werden mehr als fünfzig Prozent aller Lebensmittel weggeworfen! Allein in Deutschland sind das jährlich etwa 20 Millionen Tonnen. Dabei handelt es sich keineswegs immer um bereits verdorbene Lebensmittel, sondern vielfach um original verpackte, hygienisch einwandfreie Lebensmittel, die ohne Bedenken konsumiert werden könnten.

Schuld daran sind nicht nur die „Gesetze des Marktes“ und eine Werbung, die uns Lebensmittel weit über den erforderlichen Bedarf hinweg schmackhaft machen möchte, sondern zum erheblichen Teil auch die Verbraucher selbst. Sie tragen mit ihrem Konsumverhalten und ihren Erwartungen an ein riesiges Warenangebot, das rund um die Uhr zu allen Jahreszeiten gleichermaßen zur Verfügung stehen soll, erheblich zur Verschwendung bei.

Der packende Dokumentarfilm „Taste the Waste“ zeigt diese Entwicklung in ihren globalen Dimensionen und stellt zugleich positive Alternativen vor, die diesem Trend entgegen wirken.

Filmische Erzählweise

Der für seine journalistischen Arbeiten bereits mehrfach ausgezeichnete Regisseur Valentin Thurn hat bereits mehr als 40 TV-Dokumentationen und Reportagen gedreht, vorwiegend zu sozialen und umweltpolitischen Themen. Auch diese Dokumentation in Kinofilmlänge entstand aus einer 55-minütigen Fernsehsendung, deren Ausgangspunkt wiederum ein Bericht über sogenannte Mülltaucher war, die in Supermarkt-Containern nach Essbarem suchen.

Valentin Thurn war über die Mengen unverdorbener Lebensmittel in diesen Containern so erschrocken, dass er das Thema weiter recherchierte und sich auf Spurensuche in Österreich, Frankreich, Japan und den USA begab. Der erhobene Zeigefinger bleibt aus, eine geschickte Montage, die präzisen Sachinformationen sowie Interviews mit Menschen, die täglich mit aussortierten Lebensmitteln zu tun haben, und die anschaulichen Bilder sprechen für sich.

Themen

Das Problem ist relativ neu, denn die Nachkriegsgeneration war

noch froh, wenn sie genügend zum Essen hatte. Seit 1974 ist der essbare Müllberg jedoch um mehr als 50 Prozent gewachsen – und es wird immer mehr. Alle tragen dazu bei, niemand ist davon ausgenommen. Sowohl in reichen wie in armen Haushalten ist der Anteil der weggeworfenen Lebensmittel mit 10 bis 15 Prozent konstant.

Das großdimensionierte Wegwerfsystem schürt den Hunger in der Welt durch steigende Preise auf dem Weltmarkt. Dabei könnten die vernichteten Lebensmittel diesen Hunger rein rechnerisch mehrfach stillen. Die Lebensmittelvernichtung fängt mit den modernen industriellen Produktionsprozessen und ihrer Normierung an.

Bereits auf dem Acker wird aussortiert, was der Standardgröße nicht entspricht. Sie setzt sich fort beim planmäßigen Überangebot in den Geschäften. Die Bäckereien werfen täglich 20 Prozent ihrer Brotproduktion weg, der Supermarkt um die Ecke sortiert aus, was nicht mehr perfekt aussieht oder kurz vor dem Verfalldatum steht, im Großmarkt oder in den Küchen der Restaurants geht es noch dramatischer zu. Selbst die Tafeln wirken da oft nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein.

Deutlich appelliert der Film an unser eigenes Verbraucherverhalten. Er zeigt aber auch konkrete Wege und Projekte auf, wie diesem Trend der Verschwendung und Vernichtung begegnet werden kann, sowohl im industriellen Stil als auch auf Seiten des Verbrauchers.



ZIELGRUPPEN

Das in diesem packenden Dokumentarfilm angesprochene Problem ist global, es betrifft ausnahmslos jeden von uns. Zumindest in den Privathaushalten sind es oft nur Unwissenheit und Gedankenlosigkeit, die zu dieser systematisch betriebenen Vernichtung von Lebensmitteln beitragen.

Das Wissen über die Zusammenhänge ist ein erster Schritt zur Veränderung. Es ist daher zu wünschen, dass der Film, der sein Thema spannend und allgemein verständlich vermittelt, von möglichst vielen Erwachsenen gesehen wird und auf breiter Basis und vor allem fächerübergreifend in den Schulen eingesetzt wird. Er eignet sich für alle Schularten. ■

ZUR SERIE

Film im Fokus: In lockerer Folge empfiehlt Filmecho/Filmwoche in Kooperation mit dem Institut für Kino und Filmkultur (IKF) Kinofilme für die schulische und außerschulische Arbeit. Dieser Service richtet sich an Filmtheaterbetreiber, um Schulen und andere Kultur- oder Bildungseinrichtungen gezielt anzusprechen und Pädagogen anzuregen, mit ihren Klassen ins Kino zu kommen. www.film-kultur.de

Redaktion: IKF / Horst Walther ■